



Warum gehn wir nicht den Ackerweg entlang, die Wiese ist doch feucht? Nein, nicht den Weg, der gebahnt ist; — wenn uns Natur erklären will ihr Geheimnis, das kündigt sie uns nicht auf der Fahrstraße an, und also, wir schreiten weiter dahin, die Blicke tief gesenkt.

Und sieh, da leuchten uns Sterne, fein lila, herrliche Blüten, sie zeigen kein Laub, sie stehen so einsam, so rein und so schön, wie wenn Natur uns sagen wollte, du, sei still, und fürchte dich nicht. Dir blühen Blumen, wie öde das Leben dir scheint.

Die Herbstzeitlose — sie weist dem Menschen ein eigen Beispiel. Wenn man löst heraus aus dem Wiesenland ihre Knolle und kümmert sich gar nicht um sie und läßt sie allein im Dunkel, — wenn ihre Zeit gekommen ist, so treibt sie, und dann holt der Mensch sie zu sich — und ob er ihr kein Tröpflein Wasser beut, kein Erdreich, keine Sorgfalt — nur das Licht — dann blüht die Herbstzeitlose.

Ja, das ist ein Wunder, die große Ausnahme, die nie allgemein werden kann. Sieh dir das an, du Menschenkind, versuch, dein Leben zu leben im tiefen Lichtvertraun, und denk an die blasser Blume. Aber des sei gewiß, das verlangt die Natur nicht von dir, das ist ein Spiel, von Menschen erdnen.

Wenn Pflanzen Blüten treiben sollen in eisiger Zeit, so gibt Natur ihnen so viel Sonne und Segen, wie sie zum Blühen brauchen. Das ist gewißlich wahr.

